Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 315. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Freitag, den 21. November 1879. (Mariä Opf.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 19. Nov.*) Der „Staats-Anzeiger" ertheilte gestern Abend dem Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft in aller Form einen Verweis dafür, daß es in der bekannten Börsen-Agitation gegen den Minister Maybach die ungerechtfertigten Klagen des Fonds-Börsen-Commissariats sich zu eigen gemacht, als wenn alle Berliner Kaufleute auch Besucher der Börse wären, sodann tadelt das offizielle Organ die vom Aeltesten-Collegium ausgesprochene Behauptung, daß die vom Eisenbahnminister am Tage nach der angegriffenen Rede gegebene Erläuterung der besondern Anstoß erregenden Stelle für „nicht genügend" zu erachten sei, und bedeutet dem Collegium, daß, wenn es statt „zur Tagesordnung überzugehen", amtliche Schritte zur Erledigung der qu. Angelegenheit gethan hätte, ihm eine sehr eingehende Aufklärung über Sinn und Bedeutung der Worte des Ministers zu Theil geworden wäre. Eine solche Abfertigung im „Staats-Anzeiger" ist etwas Außergewöhnliches. Sie erfolgt nur, wenn Fürst Bismarck einer Sache eine besondere Bedeutung beilegt und wenn er zu einer diesbezüglichen Attaque die „Nordd. Allg. Ztg." oder die „Prov.-Corr." als von zu leichtem Kaliber erachtet. Es macht dabei keinen Unterschied, daß der betreffende polemische Artikel in solchen Fällen — wie es sich übrigens von selbst versteht — im „nicht-amtlichen" Theile des „Staats-Anzeigers" erscheint. Als vor einigen Jahren das officiellste Organ des Reichs und der preußischen Monarchie zur Veröffentlichung der Namen der preußischen Staatskatholiken benutzt wurde und als dabei in einem kurzen Zeitraum ganze Dutzende von Namen, die schon einmal verzeichnet worden waren, wiederkehrten, glaubte die „Germania" mit Rücksicht darauf, daß die Listen im „nicht-amtlichen" Theile abgedruckt wurden, die Redaktion des „Staatsanz." in derselben Weise behandeln zu dürfen, wie sie dies bei allen übrigen „nicht-amtlichen Collegiumen gewöhnt war; aber sie hat das schwer büßen müssen: bis zum Obertribunal hinauf wurde der Satz aufgestellt, daß die Redaktion des „Staatsanz." auch in Bezug auf ihre im nicht-amtlichen" Theile untergebrachten literari-Leistungen das Vorrecht einer amtlichen Behörde zu beanspruchen habe und deshalb gegen Beleidigungen besonders zu schützen sei. Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft kann also auch an diesem Barometer ermessen, daß die schönen Tage, an welchen man in der früher halbamtlich verbotenen „Kreuzztg." „Aera-Artikel" gegen die Börse schreiben und in der durch Einsperrung ihrer Redakteure halb lahmgelegten „Germania" das Gründer-Sünden-Register an's Tageslicht bringen mußte — vorüber sind. Indeß waren es die genannten Blätter damals nicht allein, welche dem Börsen- und Gründungsschwindel zu Leibe rückten, auch Herr Lasker zog ja gegen diesen Moloch mit in's Feld, freilich so, daß Niemand das Antlitz des Goliaths, dem David Lasker seine Steinwürfe zugedacht hatte, sich recht beschauen konnte. Da man aber jetzt auf der Börse so übel auf Herrn Maybach zu sprechen ist, so möge man sich doch einmal an das erinnern, was Herr Lasker am 4. April 1873 im Reichstage gelegentlich der von ihm gestellten „Interpellation betreffend die Handhabung der Gesetze über das Actienwesen" gesagt hat. Der Redner schilderte dort u. A. das Verfahren, wie bei Privateisenbahnunternehmungen — was jetzt kommt wird auch von Leuten, die nicht die Börse besuchen, mit Nutzen gelesen werden — viele Actionäre von andern Actionären Actien pachten, um bei Generalversammlungen Beschlüsse in ihrem Sinne zu erzielen. „Wenn also mit einer Eisenbahngesellschaft irgend eine Veränderung beabsichtigt wird", sagt wörtlich Herr Lasker, „so beginnt das Suchen der Actien gegen einen bestimmten Preis, und wenn Einer sehr potent ist, dann schlägt er den Andern, indem er unter einem gewissen Risico für eine kurze Zeit einen Theil der Actien ankauft, einen andern Theil von seinen Geschäftsfreunden sich einschicken läßt, und den zur wahrscheinlichen Mehrheit fehlenden Rest auf einige Tage pachtet und dafür bis Dreiviertel Procent bezahlt. Denn, m. H., Sie müssen sich leider die Börse vorstellen als eine Schule, in der man in alle derartigen Umgehungen des Gesetzes auf das Beste eingeführt wird (Große Heiterkeit), als eine Academie für Uebertretungen der Gesetze (Erneute große Heiterkeit), wo es sich um leichten Geldgewinn handelt. Das von mir geschilderte Manöver wird offen zugestanden, und wir haben zu unserm Erstaunen gehört, daß die preußische Regierung als Verwaltung von Eisenbahnen ähnliche Manöver getrieben habe (Hört! Hört), Mittheilungen, welche von einem Tage zum andern mein Erstaunen steigern! — Tags darauf sagte über diese Rede das „Deutsche Handelsblatt": „Die Börse fürchtete die Lasker'sche Rede, ehe sie gehalten war, athmete aber erleichtert auf, nachdem sie erfahren, daß Herr Lasker mit so großer Discretion verfahren war." — So Hr. Lasker und so das „Deutsche Handelsbl." von anno 1873. Woher denn nun, wenn Herr Maybach dasselbe sagt, was Herr Lasker geäußert, auf einmal so viel Geschrei? Ist denn nicht etwa Herr Maybach auch „mit großer Discretion" verfahren?

L. **Berlin**, 20 Nov. Der „Staats-Anzeiger" beeilt sich, meine gestern ausgesprochene Vermuthung, daß Fürst Bismarck den in den Spalten des officiellen Organs erschienenen, gegen das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft gerichteten Verweis veranlaßt habe, zu bestätigen. Die „Berl. Börs.-Ztg." hatte nämlich geglaubt, in dem Verweise die dem Aeltesten-Collegium seitens des Ministers Maybach ertheilte „Antwort" erblicken zu müssen, worauf der „Staats-Anzeiger" bemerkt: „Diese Annahme ist nicht richtig; der Artikel (Verweis) stammt zwar aus amtlicher Quelle, jedoch ist diese Quelle nicht im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu suchen. Da nun mit der hier in Betracht kommenden „Giftbaum"-Geschichte das Ministerium für Medicinalangelegenheiten sicherlich nichts zu schaffen hat, auch der Finanz-, der Justiz-, der Kriegs- und landwirtschaftliche, sowie der Minister des Innern sich nicht mit derartigen botanischen Studien zu befassen haben, so bliebe nur der vor kurzem neuernannte Minister für Handel und Gewerbe, Herr Hofmann, übrig, der ja auch das staatliche Aufsichtsrecht über die Börse und die kaufmännischen Corporationen zu führen hat. In der That dürfte aus diesem Ministerium das den Kaufmanns-Aeltesten ertheilte Monitum herrühren, ein Umstand, der das letztere an sich schon weit gewichtiger erscheinen läßt, als wenn es von dem in dieser Sache persönlich interessirten Minister für öffentliche Arbeiten ausgegangen wäre. Wer nun aber unsere Ministerialverhältnisse genauer kennt, der weiß, daß gerade Herr Hofmann nichts unternimmt, worin er nicht der Zustimmung des Fürsten Bismarck, der sein Chef in Preußen wie im Reiche ist und als dessen „rechte Hand" er schon als weiland hessen-darmstädischer Minister fungirte, sicher ist. Frühere Gewohnheiten des Reichskanzlers sprechen aber, wie schon gestern ausgeführt, dafür, daß das im „Staatsanz." erschienene Communiqué auf die Initiative des Fürsten Bismarck zurückzuführen ist und daß dasselbe nur von der ressortmäßigen Behörde, die eben das Handelsministerium ist, der Redaction des „Staatsanz." zugestellt wurde. Auch die Verzögerung der Publikation ist ein weiterer Beweiß dafür, daß man sich in Varzin angelegentlichst mit der Sache befaßt hat. Ja der Fall ist nicht so ganz unmöglich, daß Herr Maybach keinen besonderen Werth auf die offizielle Abtrumpfung des Aeltesten-Collegiums gelegt hat, weil er davon Weiterungen befürchtet, die zunächst für seine Stellung unangenehm werden könnten. Jedenfalls berührt es höchst eigenthümlich, daß er in dem in der gestrigen „Prov.-Corr." erfolgten Abdruck seiner Rede die vielbesprochene „Giftbaum"-Stelle gänzlich weggelassen hat. Der „Börsen-Courier" erklärt heute Morgen bereits, daß ein solches Verfahren „wohl alles Demüthigende einer Revocation und eines Reubekenntnisses ohne das Sympathische einer solchen That der Selbstüberwindung" habe. Ein „offener Widerruf" meint das Blatt wäre „würdiger" gewesen. Die offiz. Blätter schweigen heute Abend hierzu. Eine bei Bidder in Leipzig erschienene Broschüre „Genesis und Ecodus des Culturkampfes" macht **unverdientermaßen** viel von sich reden. Die „Nat.-Ztg." behauptet heute geradezu, daß das Schriftchen „die Anschauungen der Curie wiederspiegele". Ich bin in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß man zu Anfang dieser Woche weder in Rom noch auf der Nuntiatur zu Wien auch nur eine Zeile der fraglichen Broschüre gekannt hat. Dabei steht der Verfasser stellenweise auf rein staatskatholischem Standpunkte. Trotzdem er ein sehr umfangreiches Material zusammengetragen, so kennt er genauer weder die „Culturkampfs"-Geschichte, noch die preußische Geschichte überhaupt. Von gleichem Werth sind seine Vorschläge zur Beilegung des kirchlichen Conflicts. — Die wiederholt aus dem Centrum an Herrn Dr. Falk gerichtete Bitte, dem Landtage genau angeben zu wollen, wie viel sog. „Staatsgehalt" an kath. Geistliche nach Erlaß des Sperrgesetzes ausgezahlt worden, ist auch von Herrn v. Puttkamer nicht erfüllt worden. In der betreffenden, den Abgeordneten zugegangenen „Nachweisung" über die Wirkungen des Sperrgesetzes im vorigen Etatsjahre sind wiederum persönliche mit sächlichen Ausgaben vermischt. Wenn Herr v. Puttkamer den verlangten Unterschied nicht im gewöhnlichen, laufenden Etat machen wollte, so konnte er ihn wohl in der verlangten speciellen Nachweisung eintreten lassen. Letztere ist auch diesmal nach den bisherigen combinirten Etatstiteln geordnet; die verhältnißmäßig klarste Antwort auf unsere Frage gibt noch der Titel: „Katholische Geistliche und Kirchen." Hierfür wurden ausgeworfen 1,285,818 Mark, gezahlt wurden davon nur 204,086 Mark. Aber auch unter letzterer Summe finden sich ebenso wie schon im vorigen Jahre sächliche Ausgaben und Gehälter für Küster. Im Vergleich zum vorangegangenen Etat wurden für diesen Posten diesmal gegen 40,000 Mark weniger ausgezahlt. Die übrigen Etatstitel geben ein noch unklareres Bild, da es sich um theilweise fortexhaltene bischöfliche Institute handelt. Im Allgemeinen ist aber auch die diesjährige Nachweisung eine gründliche Verurtheilung des Sperrgesetzes!

— In dem Staatshaushaltsetat für 1880—81 ist die Summe zur Unterstützung hülfsbedürftiger ehemaliger Krieger von 1806 bis 1815 mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene und weiter zu erwartende Abnahme der Zahl der Hülfsbedürftigen um 180,000 Mark verringert worden. Von vielen Seiten wird hervorgehoben, daß es wohl an der Zeit wäre, den Veteranen der Freiheitskriege eine Erhöhung des Ehrensoldes zu gewähren. Eine solche wäre um so mehr am Platze, als der Unterhalt nicht weniger Veteranen zum größten Theile aus Armenkassen bestritten werden muß, und, wie man hört, die Minister des Innern und der Finanzen noch in neuester Zeit bestimmt haben, daß bei der Bewilligung derartiger Unterstützungen ganz nach den geltenden Vorschriften zu verfahren und daher die Unterstützungen „insbesondere für keinen Veteranen mehr als 20 Mark per Monat betragen dürfen!"

*) Verspätet eingetroffen.

---

31 □ **Schuld und Sühne.**

34.

Ich muß die Wahrheit wissen!" sagte Sir Bertram enschlossen. „Du bist sie mir schuldig, Leonie! Was soll ich von Dir denken, wenn Du mir Deine Liebe gestehst und mich dennoch nicht heirathen willst?"

„Denke von mir, was Du willst, Bertram", sagte sie verzweiflungsvoll, „aber ich kann nur wiederholen, daß ich Dich nie, nie heirathen kann!"

„Und wußtest Du das schon, als Du mich an dich locktest, — als Du mir mein Herz durch Deine Zauberkünste zu rauben wußtest — als Du freundlich lächelnd meine Liebeserklärung anhörtest? Wußtest Du es damals?" Keine Antwort, aber das blasse Gesicht wurde immer bleicher und geisterhafter. „Antworte mir!" schrie er zornig, und umklammerte ihr Handgelenk mit eisernem Griff. „Antworte mir! Wußtest Du es damals schon?"

„Nein, Bertram, damals nicht!"

„Sei aufrichtig gegen mich, Leonie! Steht irgend ein Hinderniß zwischen uns, so sag' es mir, vielleicht kann ich es ja forträumen. Vertraue mir, mein Lieb. Ich habe ja keine Geheimnisse vor Dir!"

„Ich kann Dir nichts weiter sagen, als daß ich Dich nicht heirathen kann!" murmelte sie tonlos.

Er sprang zornig auf. „Sagen Sie mir noch Eins, Lady Charnleigh, ich muß es wissen. Ich habe ein Recht zu der Frage — das Recht eines Mannes, der hintergangen und betrogen worden ist. Sie sagen, daß Sie mein Weib nicht werden können; werden Sie mir dann wohl wenigstens sagen, ob Sie einen Anderen heirathen wollen?"

„Ich weiß, daß Du mich hassen wirst, Bertram, aber ich konnte nicht anders, ich mußte einem Andern die Ehe versprechen!"

„Das ist genug!" sagte er bitter. „Und das kannst Du mir so kaltblütig ins Gesicht sagen, Leonie? Du, zu der ich wie zu einem Engel des Himmels aufgeblickt habe, Du, die mir so rein wie eine Lilie, so unschuldig wie ein Lamm erschien?"

„Bertram, Bertram, hab Erbarmen mit mir! Du weißt nicht, was ich leide!"

„Erbarmen mit Dir?" sagte er verächtlich. „Hast Du Erbarmen mit mir gehabt? Du bist falsch, Leonie! Falsch gegen mich, den Du zu lieben vorgabst, falsch gegen den Mann, dessen Weib Du wirst! Du hast Dich so schwer gegen mich versündigt, wie man sich nur gegen einen Menschen versündigen kann. Du hast mich mit süßen Worten und zärtlichen Blicken bestrickt — Du hast mich betrogen und verrathen. Du bist eben so falsch und schlecht, wie Du schön bist! O Gott! laß mich nicht wahnsinnig werden! O Gott! laß mich sterben!" Er setzte sich entfernt von ihr ins Gras und bedeckte sein Gesicht.

Sie saß regungslos da, bis sie den Anblick nicht länger zu ertragen vermochte. Es trieb sie, zu ihm zu gehen, an seiner Seite niederzuknien und ihm Alles zu gestehen. Armuth, Entbehrung, Alles, Alles konnte sie ertragen — nur nicht diesen herzzerreißenden Anblick. Sie stand auf und neigte sich über ihn. „Bertram!" sagte sie leise, „Bertram willst Du mir vergeben?"

„Ja!" sagte er mit einem furchtbaren Blicke, „ich will Dir vergeben, wie Gott dem reuigen Sünder vergibt. Ja, ich will Dir Deinen teuflischen Verrath vergeben. Sie werden mich nie wiedersehen, Lady Charnleigh, und ich will nicht als Feind von Ihnen gehen."

„Geh' nicht fort, Bertram!" bat sie flehentlich. „Geh' nicht fort! Bleib' bei mir und sei mein Freund, Bertram!"

„Dein Freund?" sagt er spöttisch. „Wie grausam und selbstsüchtig seid Ihr schönen, falschen Weiber! Ich werde nicht bei Ihnen bleiben, Lady Charnleigh! Ich werde fort von Ihnen gehen — dahin, wo mich Ihr Anblick nicht mehr verfolgen kann!"

Sie weinte so bitterlich, daß er doch Mitleid empfand. Er löste ihre Hand von seinem Arm und führte sie auf den bemoosten Baumstamm. „Leb wohl, Leonie! Laß mich nur noch einen Blick in jene Augen thun, die ich für so treu und wahr hielt, — in das Gesicht, das mir so gut und lieb erschien, und auf das Weib, das ich für edel und gutherzig hielt, und das in Wirklichkeit voller Falsch und Tücke ist. Leb' wohl, Du süßes, süßes Gesicht! Ich werde Dich nie vergessen!"

Er wandte sich plötzlich ab und ging eilenden Schrittes fort, ohne sich nur einmal umzusehen. Das stolze Haupt war gebeugt und der Blick gesenkt. Man sah es ihm an — er war ein Mann, dessen Herz gebrochen und dessen Lebensglück vernichtet war. Er eilte fort, ohne auf Die zurückzublicken, für die er sein Leben freudig dahingegeben haben würde, und die nun kalt und regungslos gleich einer Todten zwischen den Gräsern und wilden Blumen lag. Im blieb nur ein Weg — und der führte ins ferne Ausland, wo er Arbeit, Zerstreuung und Aufregung finden konnte. Sein Hirn fieberte, und das Herz klopfte laut und unregelmäßig in seiner wogenden Brust. Er wollte nicht mehr an das unglückliche Weib denken, das jetzt für ihn verloren war. Sie war falsch gegen ihn gewesen, — sie hatte ihn erst an sich zu locken gewußt, um ihn dann von sich zu stoßen, — sie hatte ihn schändlich hintergangen und betrogen! Sie, die so schön, so freudig und leichten Herzens gewesen war, sie erwies sich jetzt als die Falscheste der Falschen. Er hatte das Vertrauen zu ihrem ganzen Geschlecht verloren. Jetzt konnte er nie, nie wieder lieben, — kein Lächeln, keine schöne Gestalt, keine noch so schmeichelnde Worte konnten ihn je wieder bestricken. Die Liebe zu einer schönen Frau hatte die Tage seiner Jugend verdüstert — jetzt konnte er nie wieder lieben. Sein trotziger Stolz hinderte ihn, sich der Verzweiflung zu überlassen. Er war voller Zorn und sein Stolz gekränkt.

Als er dem Hauptmann seinen Entschluß mittheilte und dieser sich verwundert nach dem Grunde der plötzlichen Abreise erkundigt, gab ihm Sir Bertram kurz zur Antwort, daß Ereignisse eingetreten seien, die ihn dazu zwängen, und daß er die Reise sogleich antreten müsse. Erst war der Hauptmann sehr verwundert über das Benehmen seines Freundes, aber plötzlich dämmerte die Wahrheit in ihm auf. Er also war der abgewiesene Liebhaber, um seinetwillen wollte Leonie die Verlobung noch geheim halten? Er hatte herzliches Mitleid für seinen Freund und verdoppelte seine Aufmerksamkeit und Freundlichkeit gegen ihn. Er half ihm bei den Vorbereitungen zur Reise, — er fuhr ihn selbst nach der Station und bat Sir Bertram, ihm dann und wann zu schreiben.

„Das kann ich Dir nicht versprechen," erwiderte Bertram. „Mich hat ein bitterer Schmerz betroffen und mich aller Energie beraubt. Wenn ich ihn nach Jahren überwunden haben werde, dann will ich Dir schreiben. So lange Du keinen Brief von mir bekommst, kannst Du annehmen, daß ich noch nicht Herr meines Kummers geworden bin."

„Ach, weshalb gibt es so viel Unglück in der Liebe!" dachte Paul. „Wie manches Herz bricht durch ein einziges schönes Gesicht!" Er wartete Wochen und Monate vergebens auf einen Brief von Sir Bertram und so mußte er denn annehmen, daß sein Freund noch immer nicht Herr seines Kummers geworden sei.

35.

Als Leonie aus ihrer todesähnlichen Ohnmacht erwachte, fand sie sich zwischen Gräsern und wilden Blumen liegend. Sie schlug die Augen auf, um sie ebenso schnell schaudernd wieder zu schließen. Er war fort, — er hatte sie verlassen! Jetzt konnte es für sie keinen Kummer — aber auch keine Freude mehr geben. Sie erhob sich langsam und blickte mitleidig auf die Blumen, die sie bei ihrem Fallen geknickt hatte. „Arme, kleine Blumen! Mußte ich Euch auch noch brechen? War's nicht genug, daß ich zwei Menschenherzen brach?" Sie ging langsam dem Hause zu. Es war überstanden, — der unwiderrufliche Schritt geschehen; — Bertram war für sie verloren. Selbst ihr Geständniß konnte ihn nicht mehr zurückführen. Ihr blieben jetzt nur noch Vergnügen und Luxus. Sie hatte alle höheren, schöneren Pflichten des Lebens leichtsinniger Weise von sich gestoßen; — sie hatte alles Bessere für Geld und Bequemlichkeit geopfert.

(Forts. folgt.)

— Wie traurig es in der protestantischen Kirche aussieht, geht schon aus der Thatsache hervor, daß sich jüngst der bekannte protestantenvereinliche Prediger Kalthoff nur civiliter trauen ließ; eine kirchliche Trauung wollte er nicht eintreten lassen, ersuchte jedoch einen hiesigen „freisinnigen" Prediger, an der Hochzeitsfeier theilzunehmen und dabei eine „religiöse Familienfeier" zu leiten, deren Formalitäten beide vorher festsetzten. Der betreffende Prediger erschien dabei im Frack, ist jedoch für die Feier vom Consistorium in eine Ordnungsstrafe von 200 Mark genommen und verurtheilt worden, eine ernste Rüge im Talare entgegenzunehmen. Die evangelisch-kirchliche Behörde wird darob natürlich von liberalen Blättern gehörig abgekanzelt.

* **Duisburg**, 19. Nov. Die Blechwalzwerke in Rheinland und Westfalen haben in einer am 16. Nov. hier stattgehabten Versammlung ihre Preise von Kessel- und anderen Blechen um 15 Mark per 1000 Kilogramm erhöht. Hoffentlich profitiren davon nicht nur die betr. Industriellen, sondern durch entsprechende Erhöhung des Lohnes auch ihre Arbeiter.

* **Vom Rhein**, 19. Nov. Die Börsen haben seit einigen Monaten in Hausse gemacht. Diese Bewegung scheint nun ihre Grenze erreicht zu haben. Die hochgestiegenen schlechten Papiere wurden von den Inhabern massenweise an die Börse gebracht und zu den gestiegenen Coursen verkauft. So sind sie nach und nach in immer unsichere Hände gekommen, und wurden die Käufe häufig nur mit Schlußscheinen ohne Zahlung bewerkstelligt, und diese neuen Besitzer suchten sich dann derselben auf's Neue mit Gewinn zu entledigen. Die Letzten aber beißen die Hunde, wenn es ihnen nicht gelingt rechtzeitig wieder zu verkaufen. In Paris ist der Rückschlag bereits erfolgt und wird daselbst ein förmlicher Börsenkrach, welcher sich nicht bloß auf Frankreich, sondern auch auf andere Börsen, namentlich auf die Petersburger erstrecken wird, befürchtet. Bei den Pariser Gründungen der Bank Europeenne durch Philippart sind auch eine ganze Anzahl von Senatoren und Abgeordneten als Verwaltungsräthe betheiligt und auch die Verwaltungen der übrigen Banken, Eisenbahnen und Actiengesellschaften stecken voll von Abgeordneten. Auch überm Weltmeere, in New-York, schüttelt der „Giftbaum" seine schlimmen Früchte über das Land aus. Die „New-Yorker Handels-Ztg." berichtet darüber Folgendes:

„Das Speculationsfieber greift von Tag zu Tag weiter um sich; die meisten Stapelartikel sind davon bereits erfaßt, und wenn das eine Weile noch so fort geht, werden wir, wie einst die Holländer, bald bei den Blumenzwiebeln angekommen sein. Innerhalb weniger Wochen sind Preise der unentbehrlichsten Lebensmittel um 20 bis fast 40 pCt. gestiegen, andere Produkte ihnen auf dem Fuße gefolgt und selbst Fabrikate sind von der allgemeinen Steigerung nicht ganz ausgeschlossen. Soll die nächste Zukunft dieses Treiben rechtfertigen, so muß der Consum sich mindestens verdoppeln, aber von einer solchen oder auch nur einer mäßigen Zunahme ist nicht die leiseste Spur wahrzunehmen, vielmehr haben die gesteigerten Preise, denen man keinen Bestand zutraut, eher zu einer Minderung als zu einer Verstärkung des Bedarfs geführt. Und nun gar der Haussesch-windel in Aktien, deren viele nie eine Dividende gezahlt haben, noch je zahlen werden, also keinen wirklichen Werth haben. Wer im Laufe dieser Berichtswoche in die Nähe der Börse kam, mußte in der That glauben, daß daselbst „Paradiese ausgetheilt würden". Kann man doch während der Geschäftsstunden in dem betreffenden Stadttheile keinen Schritt thun, ohne Gefahr zu laufen, von den Maklern und deren Boten umgerannt zu werden. Hier ist das Fieber schon epidemisch geworden und bedarf nur noch geringer Verbreitung um auch die Ersparnisse der arbeitenden Klassen in Gefahr zu bringen. Wir unterschätzen keineswegs den Einfluß des zunehmenden Verkehrs auf Eisenbahnen, aber um Course der meisten Aktien auf einen ihrer gegenwärtigen Notirung nur annähernden Werth zu bringen, kann dieser Einfluß nicht genügen." Das Blatt schildert weiter den Einfluß dieser Speculation auf den legitimen Handel, welchem die Geldmittel entzogen werden. In den Fabrikdistrikten führt die Vertheuerung der Lebensmittel zu Strikes der Arbeiter u. s. w.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Nov. Die künftige Königin von Spanien traf mit ihrer Mutter diesen Abend auf dem festlich erleuchteten Bahnhofe ein, wo sie von der Königin Isabella und allen Mitgliedern der spanischen und österreichischen Botschaft, vom General Pittie als Vertreter des Präsidenten Grevy und von Mollard als dem Vertreter Waddington's begrüßt wurde. Alle erschienen in großer Uniform und mit allen ihren Orden. Die Erzherzogin Elisabeth stieg zuerst aus, dann folgte die künftige Königin von Spanien, die von der Königin Isabella umarmt und mit einem Strauße von weißen Rosen bewillkommt wurde. Die Anwesenden begaben sich hierauf in den Wartesaal, wo die Königin Isabella Platz auf einer Art Thronsessel nahm und nun der Königin das ganze Gefolge vorgestellt wurde. Um 7¼ Uhr fuhr die künftige Königin mit ihrem Gefolge in fünf Wagen nach dem Hotel Meurice. Bei ihrer Ankunft überreichten zwei Secretäre Isabella's den beiden Erzherzoginnen Blumensträuße. Sodann stiegen die Erzherzoginnen mit der Königin Isabella und ihrem ganzen Gefolge in den ersten Stock des Hotels. Auf dem Bahnhofe und im Hotel wogte es von Schaulustigen.

+ Die Stellung der Kirchenvorstände,

beleuchtet nach katholischen Grundsätzen.

II.

Der Verkehr mit dem Staatskommissar.

In unserer Erzdiöcese ist bekanntlich der Hr. Erzbischof staatlich „abgesetzt", ein Act, der natürlich von der katholischen Kirche nicht anerkannt wird, die vielmehr lehrt, daß, wie der Staat dem Bischofe seine geistliche Gewalt nicht verleiht, er sie ihm auch nicht nehmen kann. An die Stelle unseres Herrn Erzbischofs hat nun der Staat gewaltsam „für die bischöfliche Vermögensverwaltung" einen Commissar gesetzt, der kirchlich nicht anerkannt wird und mit dem nach der Entscheidung des hl. Stuhles die Kirchenvorstände nur unter bestimmten Bedingungen verkehren dürfen. Die **päpstliche Entscheidung** (bei Vering, Archiv für Kirchenrecht, 1877, S. 357) besagt:

1) Es darf mit dem Staatskommissar nur dann correspondirt werden, wenn Gewalt angewendet, d. h. wenn die Correspondenz mit ihm durch Androhung oder Verhängung von Strafen, insbesondere Geldstrafen, Strafen an der Freiheit, Amtsentsetzung erzwungen wird.

2) Es muß zugleich, so oft mit ihm correspondirt wird, gegen seine Anerkennung als des berechtigten Vertreters des bischöflichen Stuhles protestirt werden. (Etwa in folgender Weise: „Mit Bezug auf den durch die ministerielle Verfügung vom 28. Januar 1876 herbeigeführten Zwang und unter Protest gegen die Anerkennung Euer Wohlgeboren als des berechtigten Vertreters des bischöflichen Stuhles erwidern (überreichen) wir 2c.")

Die Beobachtung dieser beiden Punkte ist den Kirchenvorständen zur strengsten Pflicht gemacht.

Sehr beherzigenswerth ist, was der nun verewigte Bischof Dr. Konrad Martin von Paderborn anläßlich dieser Entscheidung des h. Stuhles den Kirchenvorständen zurief: „Wir können und dürfen die Grundsätze unseres heiligen römisch-katholischen Glaubens nicht aufgeben, **wir dürfen auch um keine Linie weit von ihnen abweichen.** Die Treue gegen diese Grundsätze unseres heiligen Glaubens ist das einzige Kleinod, das keine Welt- und Höllenmacht uns rauben kann, **hierin allein beruht unsere Stärke und unsere Kraft, hierin liegt auch die Bürgschaft des göttlichen Schutzes und unseres endlichen Sieges!"**

Ein Kirchenvorstandsmitglied, das jene Anordnung des hl. Vaters **mißachtet**, steht nicht mehr auf katholischem Boden, hat sich vielmehr selbst in die Reihe der **Abtrünnigen** gestellt, und mit vollem Recht würden die Katholiken gegenüber einem Solchen, der **bewußt** der Entscheidung des Oberhauptes der Kirche **trotzt**, die Worte des Heilandes in Anwendung bringen: „Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder."

Was soll man nun gar von einem Kirchenvorstandsmitglied sagen, das einen pflichttreuen Geistlichen, der der Willkür nicht weichen wollte, beim Staatskommissar denuncirt und diesen zum Richter über den Geistlichen anruft?

* Das neue Gerichtsverfahren seit dem 1. Oktober.*)

Die Konkurs-Ordnung.

Wenn ein Schuldner nicht mehr im Stande ist, seine sämmtlichen Gläubiger zu befriedigen, so kann gegen ihn ein gerichtliches Verfahren zu dem Zwecke eingeleitet werden, um eine gemeinschaftliche Vertheilung seines Vermögens unter seine sämmtlichen Gläubiger herbeizuführen. Dieses Verfahren ist das Konkurs-Verfahren. Durch die Reichskonkurs-Ordnung ist dasselbe für das ganze deutsche Reich einheitlich geregelt und sind die früher in den einzelnen deutschen Staaten über den Konkurs geltenden Vorschriften aufgehoben.

Nach der neuen Konkurs-Ordnung kann Jedermann, ohne Rücksicht darauf, ob er Kaufmann ist oder nicht, in Konkurs erklärt werden. Hierdurch ist die Beschränkung des Rheinisch-Französischen Rechts, wonach nur über einen Kaufmann der Falliments zustand verhängt werden konnte, fortgefallen.

Das Konkursverfahren kann nur unter der Voraussetzung gegen einen Schuldner eröffnet werden, daß derselbe zahlungsunfähig ist. Ob Zahlungsunfähigkeit eingetreten ist, hat das Gericht im einzelnen Falle zu ermessen. Dieselbe ist insbesondere stets dann als vorhanden anzunehmen, wenn der Schuldner seine Zahlungen eingestellt hat. Die Zahlungseinstellung muß aber eine allgemeine sein und ihren Grund darin haben, daß der Schuldner nicht mehr im Stande ist, die nöthigen Zahlungsmittel zu beschaffen.

Eröffnung des Konkurs-Verfahrens.

Das Konkurs-Verfahren kann nur auf Antrag eröffnet werden und nicht mehr wie früher im Gebiete des Rheinischen Rechts auch von Amtswegen durch das Gericht. Zu dem Antrage ist jeder Gläubiger sowie auch der Schuldner selbst berechtigt. (Das Gesetz nennt den in Konkurs gerathenen Schuldner Gemeinschuldner.)

Zuständig für die Eröffnung und Durchführung des Konkursverfahrens ist ausschließlich dasjenige Amtsgericht, in dessen Bezirk der Gemeinschuldner seinen Wohnsitz hat. Der Antrag muß bei diesem Gerichte schriftlich eingereicht oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt werden.

Beantragt der Gemeinschuldner die Eröffnung des Konkursverfahrens, so hat er zugleich mit dem Antrage ein Verzeichniß seiner Gläubiger und Schuldner, sowie eine Uebersicht des Vermögens einzureichen oder baldigst nachzubringen. Stellt ein Gläubiger den Antrag, so hat derselbe dem Gerichte glaubhaft zu machen, daß er eine Forderung an den Gemeinschuldner hat, und daß bei diesem Zahlungsunfähigkeit eingetreten ist. Ist dieser Nachweis erbracht, so fordert das Gericht den Schuldner zur Erklärung auf und ordnet, sofern dieser nicht seine Zahlungsunfähigkeit einräumt, die erforderlichen Ermittelungen an.

Hält das Gericht den Antrag des Gemeinschuldners oder eines Gläubigers für begründet, so erklärt es das Konkursverfahren für eröffnet durch den sog. Eröffnungsbeschluß. Das Gericht kann aber, selbst wenn die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners nachgewiesen ist, den Antrag zurückweisen, wenn nach seinem Ermessen eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

In dem Eröffnungsbeschluß wird ein Konkursverwalter ernannt, die Frist bestimmt, innerhalb welcher die einzelnen Gläubiger ihre Forderungen anzumelden haben und zugleich der Termin für die erste Gläubigerversammlung anberaumt. Der Eröffnungsbeschluß wird durch Einrückung in öffentliche Blätter bekannt gemacht und den Gläubigern, deren Wohnort bekannt ist, besonders zugestellt. In dem Eröffnungsbeschluß wird zugleich der sog. offene Arrest verfügt, d. h. es wird allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten.

Die Stellung des Gemeinschuldners im Konkurs.

Durch die Eröffnung des Konkurses verliert der Gemeinschuldner die Verwaltung und Verfügungsgewalt über das gesammte Vermögen, welches ihm zur Zeit der Eröffnung gehört. Dieses Vermögen wird vom Konkursverwalter in Besitz genommen und bildet die zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger dienende Konkursmasse. Zur Konkursmasse können aber diejenigen Vermögensstücke des Gemeinschuldners (körperliche Sachen wie Forderungen) nicht herangezogen werden, welche nach den Vorschriften der Civil-Prozeß-Ordnung nicht gepfändet werden dürfen; dieselben sind dem Gemeinschuldner zu seiner freien Verfügung zu belassen.

Alle Rechtshandlungen, welche der Gemeinschuldner nach der Eröffnung des Verfahrens vornimmt, sind den Konkursgläubigern gegenüber nichtig. Diese können also durch Rechtshandlungen, welche der Gemeinschuldner nach der Konkurseröffnung vornimmt, nicht benachtheiligt werden.

Aber auch die vor der Eröffnung des Konkurses von dem Gemeinschuldner vorgenommenen Rechtshandlungen, durch welche die Concursgläubiger benachtheiligt werden, brauchen diese nicht gegen sich gelten zu lassen, sondern können dieselben anfechten, sofern der Gemeinschuldner jene Rechtshandlungen in der Absicht vorgenommen hat, seine Gläubiger zu benachtheiligen und dem andern Theile, mit welchem das Geschäft abgeschlossen wurde, diese Absicht bekannt war. Dieses Anfechtungsrecht der Gläubiger wird vom Konkursverwalter im Wege der Klage geltend gemacht.

Anfechtbar sind auch die in dem letzten Jahre vor der Konkurseröffnung von dem Gemeinschuldner vorgenommenen Schenkungen.

Ein von dem Gemeinschuldner vor der Konkurseröffnung angetretenes Pacht- oder Mieth-Verhältniß kann sowohl von dem Verpächter resp. Vermiether, als von dem Konkursverwalter mit der gesetzlichen oder ortsüblichen Frist aufgekündigt werden.

Die Eröffnung des Konkurses hat aber nicht die Wirkung, daß der Gemeinschuldner während des Konkurses völlig handlungsunfähig wird. Derselbe bleibt vielmehr insofern handlungsfähig, als er berechtigt ist, während des Konkursverfahrens neues Vermögen zu erwerben und neue Verbindlichkeiten einzugehen. Ueber das Vermögen, welches er neu erwirbt, darf er frei verfügen, und es kann dasselbe weder zur Konkursmasse gezogen, noch von den Konkursgläubigern während der Dauer des Konkurses in Anspruch genommen werden.

Der Gemeinschuldner ist verpflichtet, über alle das Verfahren betreffenden Verhältnisse die nöthige Auskunft zu ertheilen und kann, wenn er dieser Verpflichtung nicht nachkommt, oder wenn es zur Sicherung der Masse nothwendig erscheint, auf Anordnung des Gerichts zwangsweise vorgeführt und in Haft genommen werden; er darf sich von seinem Wohnorte nur mit Erlaubniß des Gerichtes entfernen.

Auch ist er verpflichtet, auf Erfordern den Offenbarungseid zu leisten. Es kann nämlich sowohl jeder Konkursgläubiger als auch der Verwalter, nachdem von diesem ein Inventar über den Massebestand aufgenommen ist, den Gemeinschuldner in eine Sitzung des Amtsgerichts, bei welchem das Konkursverfahren anhängig ist, zur Leistung des Offenbarungseides vorladen lassen, und es muß der Gemeinschuldner beschwören, daß er außer den im Inventar verzeichneten Vermögensstücken kein weiteres Vermögen besitze. Weigert er sich, diesen Eid zu leisten, so kann er hierzu durch Haft bis zu 6 Monaten angehalten werden.

Die Eröffnung des Konkurses hat für den Gemeinschuldner noch die Wirkung, daß derselbe während der Dauer des Konkurses unfähig ist, in öffentlichen Angelegenheiten zu wählen oder gewählt zu werden.

Ein Recht auf Unterstützung aus der Konkursmasse hat der Gemeinschuldner nicht. Es hängt vielmehr vom freien Ermessen der Gläubigerversammlung ab, ob und in welcher Höhe sie eine Unterstützung für ihn und seine Familie bewilligen will.

Der Gemeinschuldner muß zu den Verhandlungen im Konkursverfahren zugezogen werden, insbesondere hat er sich im Prüfungstermin über die angemeldeten Forderungen zu erklären.

*) Nachdruck verboten.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 12. Novbr.

** Wenngleich der Winter mit seinem Gefolge von Eis und Schnee noch nicht vollen Einzug gehalten hat, so stehen wir doch, was die Wintervergnügungen anlangt, bereits auf der Höhe der Saison. Die musikalischen und geselligen Vereine wetteifern in Veranstaltung von Concerten, theatralischen Aufführungen, lebenden Bildern u. s. w., und zu alledem erhält der Zauberer auf dem Karlsplatze seinen allabendlichen reichen Tribut von der schaulustigen Menge. Bei dieser Fülle des allseitig Gebotenen, so sehr verschieden es der Qualität nach sein mag, wird es der einzelnen Leistung schwer, sich geltend zu machen und das gewünschte Interesse zu erregen.

Wir möchten daher nicht unterlassen, auf eine in Aussicht stehende musikalische Aufführung aufmerksam zu machen, welche die Beachtung des musikliebenden Publikums nach mehr als einer Richtung hin verdient. Wir meinen das Benefizconcert unseres Mitbürgers, des kgl. Musikdirectors Herrn Julius Tausch, das am Mittwoch den 26. d. Mts. in der städtischen Tonhalle stattfinden wird. Durch das freundliche Entgegenkommen der Theaterdirection und die liebenswürdige Unterstützung unserer besten Opernkräfte ist es Herrn Tausch möglich geworden, ein Programm aufzustellen, wie es interessanter und reichhaltiger nicht gewünscht werden kann.

Auch die Wahl der größeren Chorwerke kann nur eine sehr glückliche genannt werden. Der „Germanenzug", von Tausch für das letzte hiesige Musikfest componirt, hat sich damals wie bei späteren Aufführungen in andern Städten Deutschlands und Englands, durchschlagenden Erfolg errungen. „Schön Ellen" von Max Bruch ist unstreitig das frischeste und beste Werk dieses Componisten, seine späteren größeren Chorwerke wie Odysseus und die Glocke nicht ausgenommen.

Zudem wird der Concertgeber mit dem Vortrag des Beethoven'schen C-moll Concertes auch als ausübender Künstler auftreten und um dies zu ermöglichen, hatte Herr Capellmeister Carl Riegg die collegialische Freundlichkeit, die Direction dieser wie der vorhergehenden Nummer des Programms zu übernehmen.

Daß schließlich die Chormitglieder der beiden von Herrn Tausch geleiteten Vereine vollzählig an ihrem Platze sein werden, um ihren verehrten Dirigenten nach besten Kräften zu unterstützen, bedarf wohl keiner Versicherung.

Rechnen wir zu diesen günstigen Aussichten auf einen schönen musikalischen Genuß noch die allgemeine Beliebtheit, der sich der Concertgeber in unserer Stadt erfreut, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß trotz der augenblicklichen Hochfluth an öffentlichen Aufführungen das Concert des Herrn Tausch den verdienten zahlreichen Besuch finden werde. Wir wünschen ihm das von ganzem Herzen.

*** Die Kapelle des Marienhospitals findet immer mehr Freunde. Nachdem eine unbekannte Hand, wie bereits mitgetheilt, zur Erbauung derselben eine ansehnliche Gabe dargebracht hat, beginnt man mit größerem Feuer für dieselbe zu wirken. Das Hülfscomite des Marienhospitals, welches vor einer Reihe von Jahren sehr bedeutende Summen für das Hospital zusammenbrachte, ist jetzt wieder zusammengetreten, um für die Kapelle thätig zu sein. Es will seine Thätigkeit nicht einstellen, bis dem Werke die Krone aufgesetzt ist. Damals waren es besonders die Mitglieder des trefflichen Damen-Comites, welche den Bazar so überaus einträglich machten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß das Damen-Comite dem Beispiele des Hülfscomites folgen und aus seinem Schlummer wieder zu wirksamer Thätigkeit erwachen wird. Wir zweifeln nicht, daß diese beiden tüchtigen Hülfsfactoren auch diesmal ansehnliche Beiträge beschaffen werden.

Indessen sollen sich die katholischen Bürger Düsseldorfs hierauf nicht verlassen, sondern auch ihrerseits an die Beschenkung des Kirchleins denken. Je mehr Hände zusammen wirken, desto eher kommt der Bau zu Stande, in dessen Vollendung wir eine Ehre setzen müssen.

Das Marienhospital ist eine äußerst würdige Stätte für die Lebenden; die Kapelle muß seiner nicht allein ebenbürtig, sondern ein Gotteshaus werden, welches der Stadt zur Zierde gereicht, so daß kommende Geschlechter die Opferfreudigkeit unserer Zeit preisen und in diesem Vorbilde einen Sporn zur Nacheiferung finden.

* Die Behörden sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein gewisser W., wohnhaft zu Lüttich, ein Geschäft daraus mache, diesseitige Staatsangehörige, welche mittellos behufs Arbeitsuchens in Lüttich eintreffen, unter den verschiedensten Versprechungen und Vorspiegelungen zur Auswanderung nach den holländischen Colonieen zum Zwecke des Eintritts in den dortigen Militärdienst zu überreden und zunächst, um seine Opfer desto sicherer in der Hand zu haben, zur Aushändigung ihrer sämmtlichen Legitimationspapiere zu veranlassen. Mit Hülfe dieser Papiere fertigt der W. sodann für die Betreffenden, oft ohne deren speziellen Auftrag und daß sie bereits ernstlich gewillt sind, auszuwandern, Gesuche um Ertheilung des Auswanderungs-Consenses an, welche am Schlusse den Namen des angeblichen Bittstellers unter Hinzufügung der genauen Adresse des W. tragen, sendet diese Gesuche an die Heimathsbehörden ab und gelangt demnächst in den Besitz der Auswanderungs-Consense, welche dann häufig nicht in die Hände der Personen kommen, für welche sie ausgestellt sind, sondern vielmehr mißbräuchlichen Zwecken dienen. Um diesem Treiben zu begegnen, sind die Behörden angewiesen worden, eingehenden derartigen Gesuchen keine weitere Folge zu geben, namentlich aber dafür Sorge zu tragen, daß die Auswanderungs-Consense nur den Auswandernden selbst oder deren Angehörigen ausgehändigt werden.

(*) Die Assisen-Verhandlungen beginnen am Dienstag den 9. Dezember. Als Präsident wird fungiren Hr. Appellationsgerichtsrath Eschweiler aus Köln. Dem Vernehmen nach wird sich das Schwurgericht in der bevorstehenden Sitzungsperiode auch mit den in diesem Blatte oft erwähnten großen Eisenbahndiebstählen beschäftigen. In dieser Sache sind zweiunddreißig Personen angeklagt und über zweihundert Zeugen geladen.

§ Ein junger Mann von hier, 25 Jahre alt, war seiner Zeit auf Reklamation seiner Mutter vom Militärdienst befreit worden, hatte dann gleich geheirathet und sich um seine Mutter nicht mehr gekü-

In letzter Zeit verließ er auch Frau und Kinder und trieb liederlich umher. Gestern nahm für den jungen Mann das denleben ein Ende, er mußte nach Mülhausen im Elsaß, um träglich seiner Militärpflicht zu genügen.

Gestern Morgen mißhandelte auf der Duisburgerstraße ein mann sein Pferd in sehr roher Weise, indem er das arme Thier lässig mit dem Peitschenstiel gegen den Kopf schlug. Erst der sehr lebhaft äußernde Unwille des Publikums bewog den Bur- von der Mißhandlung endlich abzulassen.

Hr. Schreiber, der Inhaber der Fleischhalle in Elberfeld, theilt dortigen Zeitungen mit, „daß für Remscheid und Düsseldorf is Ausdehnung seines Systems auf diese Plätze mit ihm Unter- lungen angeknüpft" seien.

Gestern holte sich die Polizei wieder verschiedene Landstreicher hiesigen Herbergen hervor.

Seit längerer Zeit macht sich Jemand in der Alexander- aße in der Nacht das Privatvergnügen, mit einem Revolver zu ßen. Die Polizei gibt sich alle Mühe, den merkwürdigen Schützen ntdecken, und wird ihm diese Marotte seiner Zeit ernstlich ver- den werden. — Ein Angetrunkener rannte gestern Abend ins ne hinein und befand sich auf einmal im Stadtgraben. Auf Geschrei des Berauschten kamen mehrere Personen zu Hülfe und n denselben heraus. Der Rausch war vorüber, per Droschke ging's Muttern". — Eine herrschaftliche Equipage erhielt gestern Abend der Elisabethstraße einen Axenbruch. Die Insassen fuhren per Pferdebahn zum Concert in der Tonhalle. — Ein Knabe von Jahren in allerdürftigster Kleidung bot gestern Abend in der enzstraße Hobelspähne feil. Den Kleinen fror sichtlich, denn die ränen rollten unaufhaltsam die Wangen hinab. Auf Befragen er- te der Junge, daß seine Mutter Wittwe sei und er mehrere Ge- wister habe, von denen zwei augenblicklich recht krank seien. Da die gaben des Knaben, wie bald festgestellt wurde, auf Wahrheit be- ten, so beschenkte eine Dame den Kleinen mit einem Pack Wäsche abgelegter Kleider, welchen Sachen sie noch ein reiches Geldge- nk beifügte.

Wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden, dann ar- ten die Diebe mit größerem Fleiße, deshalb hört man gegenwär- auch von vielen Diebstählen. In der Klosterstraße wurde aus m Hause ein Sack Kartoffeln, in der Oststraße aus einem La- ein Käse, in der Neustadt ein halber Schinken und ein Korb Weißbrod gestohlen.

Der Provinzial-Verwaltungsrath hat auf Grund § 10 des Reglements zur Ausführung des § 60 des Viehseuchen- tzes vom 25. Juni 1875 beschlossen, für das Jahr 1880 die drei- he Abgabe für Pferde und die einfache Abgabe für Rindvieh, liche Sätze auch pro 1879 zur Erhebung gelangt sind, einziehen zu en. Die dreifache Abgabe für Pferde beträgt 30 Pfg. und die fache Abgabe für Rindvieh 5 Pfg. pro Stück. Die Erneuerung Verzeichnisse des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes im Monat Januar 1880 zu erfolgen.

Düsseldorf, 21. Nov., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,21 M., nd gestern Morgen 2,96. Wind SO. Luftwärme — 1/2. Baro- ter 27—11.

Vom Rhein, 17. Nov. Es ist bezeichnend für die Aera Falk, unter den Kreisschulinspektoren der Rheinprovinz, welche rend derselben angestellt worden, sich nicht weniger als sechs klärte „Altkatholiken" befinden. Es sind dies laut dem so- en erschienenen „Deutschen Lehrer-Kalender" von Emil Pistel pro 80 die Schulinspektoren für die Kreise Geldern (Klein), Bonn einkens), Köln (Rink), Düren (Kallen), Maldmedy (Dr. Esser), open (Kelleter). („Ess. Volksz.")

Köln, 18. Nov. Die von dem Vorstande des Central-Dombau- eins gewählte Commission zum Ankauf von Kunstwerken im Ge- mmtbetrage von 60,000 M., welche als Gewinne für die am 15. Jan. J. stattfindende 15. Dombau-Lotterie dienen sollen, wird am 25. d. M. mit der Auswahl der zahlreich eingesandten, im Museum Wallraf- chartz ausgestellten Kunstwerke beginnen. Der Vorstand des Central- ombauvereins hat für die stattgehabten vierzehn Dombau-Lotterien Ganzen 1564 Kunstwerke als Gewinne angekauft und darauf eine mme von 870,000 M. verwandt, die sich auf die Künstler der nach- henden Städte wie beigesetzt vertheilt: Düsseldorf 498,201, ünchen 165,416, Berlin 58,187, Köln 50,446, Karlsruhe 20,383, ien 14,130, Weimar 13,227, Stuttgart 11,625, Cleve 6300, Dres- n 4395, Bonn 4105, Hannover 3703, Frankfurt a. M. 2478, eznach 2250, Rom 2100, Hamburg 1985, Kassel 1890, Mainz 00, Breslau 1050, Schwerin 1050, Baden-Baden 900, Deutz 850, önigsberg 678, Burtscheid 646, Cronberg 600, Gotha 510, See- w 400, Triest 400, Nürnberg 360, Altona 250, Danzig 200, Darm- dt 80 Mark.

Viersen, 19. Nov. Bei den Stadtrathswahlen der dritten Ab- heilung hat die Centrumspartei einen schönen Erfolg er- ungen. Es erhielten die Kandidaten der Centrumspartei, die Herren: eitz 372, Sitz 346, Jüngerkes 314 Stimmen; die Kandidaten r „Liberalen", die Herren: Kesselburg 102, Jägers 89, Hüskes 112 timmen.

Linnich, 18. Nov. Hier hat die Schulbehörde nicht übel Lust, m Magistrat in Elbing nachzuahmen, indem man die kath. Eltern ingen will, ihre Kinder in die Seminar-Uebungsschule schicken, welche unter dem Directorate des bekannten Geistlichen r. Beck steht. Während der letzten Herbstferien zeigten mehrere El- rn dem Schulvorstande an, daß sie ihre Kinder nicht in die Semi- rschule, sondern in die Stadtschule schicken wollten aus denselben ründen, welche die kath. Eltern in Odenkirchen und Kempen zu Ab- hnung der Seminar-Uebungsschule veranlaßt hat. Zu diesen Grün- en kommt dann noch die schiefe kirchliche Stellung des Direc- rs. Der Bürgermeister war hiermit nicht einverstanden und ließ die inder einige Zeit jeden Morgen aus der Stadtschule zurückweisen. Der Kreisschulinspector verfügte, die Kinder seien in die Stadtschule ufzunehmen, woran der Bürgermeister sich aber nicht störte. Auf nen Recurs des Bürgermeisters an die Kgl. Regierung in Aachen erklärte diese, „ein Wechsel sei überhaupt nicht zulässig, da die Semi- nar-Uebungsschule ein Theil der Stadtschule sei". Die kath. Eltern aben natürlich gegen die ganz unhaltbare Verfügung der Kgl. Re- gierung Beschwerde beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz einge- legt. („Niederrh. Volksz.")

Ohligs, 19. Nov. Vorgestern wurde von hier eine Petition an en Cultusminister abgeschickt, welche die Aufhebung des Si- multan-Charakters unserer Volksschulen beantragt. Unter 1950 chulpflichtigen Kindern der Bürgermeisterei sind etwa 450 katholisch. Die Petition zählt 428 Unterschriften selbstständiger kathol. Männer esp. verwittweter Frauen. („Köln. Volksz.")

Elberfeld, 19. Nov. Die „Elberf. Ztg." schreibt: Es sind hier gefälschte Coupons von Oberschlesischen Eisenbahnprioritäten ntdeckt worden. Wir machen auf diese Falsifikate um so mehr auf- merksam, als ein großes Bankinstitut der „B. B.-Z." schreibt, daß hm von seinen Committenten solche Coupons in erschreckender Menge aus verschiedenen Landestheilen, hauptsächlich aber aus den Rheinlanden und aus Westfalen zugehen. Die gefälschten Cou- ons sind denen der Oberschlesischen Eisenbahnobligationen Lit. C. nachgebildet, lauten über 5,25 M. 2. Januar 1879 und tragen alle Die Nummer 42,435. Der Druck ist nachlässig, und statt „Inhaber dieses" ist „Inhaber bisher" gedruckt.

Münster, 19. Nov. Gestern Nachmittag und Abend, sowie heute früh wurden, so schreibt der „Westf. Merkur", die von hier abgehen- den Bahnzüge polizeilich streng controlirt. Jetzt klärt sich das Ge- heimniß auf; denn bei der gestern stattgehabten Kassen-Revision in der Rentenbank fand sich ein Defizit von ca. 2700 Mark, und der Rendant S. war verschwunden. Heute Morgen ist dieser, wie es heißt, im Zoologischen Garten, gefunden und arretirt worden. Die Geschichte geht hier augenblicklich von Mund zu Mund. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß der Verhaftete wiederum kein Ul- tramontaner ist.

Hagen, 19. Okt. In dem Prozesse gegen fünf hiesige Real- schullehrer, wegen Annahme eines Geschenkes von dem Vater eines Abiturienten, hat der höchste Gerichtshof des deutschen Reichs, das Reichsgericht zu Leipzig, dahin Entscheid getroffen, daß die Sache an die zweite Instanz zurückverwiesen werde. In Folge dessen hofft man hier auf Freisprechung der Angeklagten.

Vermischtes.

* **Hagen**, 18. Nov. Dem „Westf. Volksblatt" wird Folgendes mitgetheilt: Hier gingen vor 8 Tagen zwei Herren eine heitere Wette ein, und zwar deshalb, weil sich eine Meinungsverschiedenheit bei ihnen darüber bildete, ob es wohl Gänse von über 20 Pfund gäbe. Während der Eine behauptete, daß es so schwere Gänse gar nicht gebe, machte sich der Andere anheischig, eine solche zu liefern, und kam es, da man sich bei der Meinungsverschiedenheit nicht beruhigte, zu der Wette, daß man einen Gewinn oder Verlust von 100 Mark festsetzte. Das Glück war dem zweiten Herrn hold; denn gestern kam das vielbesprochene Thier im Gewicht von 24 Pfund per Post hier an und wird auf Kosten des Verlierers von den Betheiligten verzehrt werden. Der Nachkomme der Retter des Capitols ist ein pommerscher Landsmann und kostet 29 Mark 50 Pfennig, das Porto beträgt 7 Mk. 50 Pfg., und der Betrag der Wette 100 Mk., das ist in Summa 137 Mark. Guten Appetit!

* In der „Elb. Ztg." liest man: „Vor Kurzem brachte der „Pharmaceutische Central-Anzeiger" einen Artikel über Kaffee-Surrogate, in welchem der als Schriftsteller bekannte Dr. Hager den Samen der gelben Lupine wegen seiner kaffeeähnlichen Beschaffenheit als wirklich rationelles und zweckentsprechendes Ersatzmittel für die so theure indische Bohne empfiehlt. Laut einer Notiz in der letzten Nummer des oben erwähnten Fachblattes hat es der Inhaber der Barmer Kaffee-Surrogat-Fabrik Herr Gust. Buchenau, Rittershausen, nach vielfachen Versuchen dahin gebracht, durch eine eigenthümliche Vorbehandlung die herbe Beschaffenheit des gerösteten Lupinensamens derart zu mildern, daß derselbe mit entsprechenden Zusätzen sorgfältig gemischt, „ein angenehmes Getränk" liefert. Das Fabrikat führt den Namen Rheinischer Frucht-Kaffee."

* **Hamburg**. In der Elbmündung haben durch Umschlagen eines Bootes sieben brave Seeleute das Leben verloren.

* Sind „Kanonen" ein „anständiges" Kleidungsstück? Diese Frage wurde jüngst von einem westpreußischen Amtsrichter in negativem Sinne entschieden. Der Sachverhalt war nach dem „Westpreuß. Volksbl." folgender: Der ehrenwerthe Herr X, seines Standes Amtsvorsteher, kommt in der genannten Fußbekleidung, in welcher ihn die Bewohner seines Heimathsdorfes und der Umgegend seit unvordenklichen Zeiten an Festtagen und Sonntagen nicht minder wie an Wochentagen haben wandeln sehen, zur benachbarten Stadt, um seines Amtes als Schöffe zu walten. Harmlos wie immer, will X. in die Funktionen dieses seines Amtes treten, aber der Herr Amtsrichter erhebt Widerspruch gegen die Fußbekleidung des Herrn Schöffen. Alles Protestiren ist vergeblich. Zuerst muß in einem Nebenzimmer die Fußbekleidung des Schöffen geändert werden, ehe die Justitia in der neuen Uniform ihren rechten Lauf bekommt. Dem Herrn Amtsvorsteher kam die Geschichte denn doch zu spaßhaft vor, daß er, was seit Jahrzehnten nicht mehr geschehen war, in den langen „Unaussprechlichen" auch in sein Haus heimkehrte, freilich zur nicht geringen Verwunderung der Hausgenossen, die sich von der neuen Gerichtsordnung eigenthümliche Begriffe gemacht haben mögen. Als juristische Preisaufgaben ließen sich auf Grund vorliegenden Falles wohl folgende stellen: 1. Die anständige Kleidung eines Schöffen. 2. Sind „Kanonen", insofern sie die Fußbekleidung eines zum Schöffenamte einberufenen Mannes sind, ein hinreichender Grund, um Jemanden von diesem Amte zu entbinden?

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 21. Nov. 1879.

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität	23 30	Aveel 100 Kil.	24 20
„ 2. „	21 30	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	18 —	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	17 —	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	138 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50% —	
Buchweizen	16 50	Kleie à 50 Kilo	5 —
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	34 50
Rapssamen	25 70		
Hafer	14 70		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 21. Nov. 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	168,25	167,65
Rotterdam	2 M.	—	166,95
Brüssel	k. S.	80,65	80,25
Antwerpen	2 M.	—	79,85
London	k. S.	20,39	20,29
	2 M.	—	20,16
Paris	k. S.	80,70	80,30
	2 M.	—	80,—

Diskonto der Reichsbank 4 1/2%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,10
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,25
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,16
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 21. Nov. 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	168 25	167 65
	2 M.	—	166 85
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 39	20 29
	2 M.	—	20 16
		—	—
Antwerpen		80 65	80 25
		—	—
Brüssel		—	79 80
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	80 70	80 30
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold	k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4 1/2%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 05
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 25
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach kurzem Krankenlager unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der

Speisewirth, Herr

Karl Luck,

im 42. Lebensjahre und im 18. Jahre seiner glücklichen Ehe.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Düsseldorf, den 19. Nov. 1879.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23 Nov. 1879, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Andreasstrasse 25 statt, wozu Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren.

Den 16. Nov.: Peter Wilhelm, S. d. Bierbrauers Heinr. Kuhlendahl, Blücherstr. Den 17.: Wilh. Louis, S. d. Schreiners Wilhelm Kalbfleisch, Nordstraße. Den 18.: Wilhelm Heinrich, S. d. Färbers August Weißgerber, Bilkerallee. — Joseph Peter, S. d. Schreiners Joseph Blumenrath, Hundsrücken. — Peter Hubert, S. d. Fabrikarb. Conrad Hansen, Niederst. — Aug. Wilhelm, S. d. Schreiners August Bergfeld, Kölnerstraße. Den 19.: Albertine Elisab., T. d. Fabrikarb. Karl Zilles, Oberbilkerallee. — Joh. Emil August, S. d. Kellners Karl Bockmühl, Düsselthalerstr. — Karl Heinrich, S. d. Schreiners Karl Seidel, Grafenberg.

Gestorben.

Den 18. Nov.: Peter Bohne, 3 J. 9 M. a., Klosterstraße. — Karl Luck, Speisewirth, 42 J. a., Ehem., Andreasstraße. Den 19.: Friedrich Osterrath, Stadt-Secretair, 64 J. a., Wwr., Fürstenw. 1. — Ludw. Dürken, Pferdemakler, 53 J. a., Ehem., Fürstenwall 91. — Karl Zeuch, 4 J. 2 M. a., Nordstraße.

Kleinkinder Bewahrschule
der Andreas-Pfarre

Auch in diesem Jahre wenden wir uns vertrauensvoll an die Mildthätigkeit unserer Mitbürger mit der ergebenen Bitte, durch freundliche Gewährung von passenden Liebesgaben uns behülflich zu sein, den armen Kindern durch eine Bescheerung eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Zur Entgegennahme sind dankend bereit:

Düsseldorf, im November 1879. Frau Baurath Dreling, Frau Ida Hagen, Frl. Clara von Hagens, Frau Kuhles, Frau Prof. A. Müller, Frau Geh.-Rath Nieland, Frau Reg.-Rath Rust, Frau A. Stapper, Frl. Thissen, Frau Veerkamp, Frau Dr. Windscheidt, Nottebaum, Pfarrer.

Termin-Kalender.

Verkäufe.

Am 24. Nov., Morg. 10 Uhr, Lindenstr. 91: Mob., Gypsmodelle, Gypsabgüsse und 2 Interimsscheine des Zoolog. Gartens.

Am 25. Nov., Morg. 10 Uhr, auf Haus Etzweiler bei Elsdorf: Virh, Waggen, Karren und landwirthschaftliche Maschinen.

Am 25. Nov., Nachm. 2 Uhr, im Wirthslokale der Erben Rothkopf in Großenbaum: Holz.

Am 25. Nov., Morg. 9 Uhr, Schadowstr. 75: Mobilien.

Am 27. Nov., Nachm. 2 Uhr, im Gasthause zum Reichenstein in Siegburg: Versteigerung einer Chamottsteinefabrik.

Submissionen.

Bis zum 24. Nov.: Offerten auf Lieferung von 18,00 Cbm. Niedermendiger Basaltlava an den Kgl. Bau-Inspector Reinike zu Bonn.

Bis zum 26. Nov.: Offerten auf Lieferung von 5241 Magazin-Säcke an das Königl. Prov.-Amt in Coblenz.

Bis zum 30. Nov.: Offerten auf Lieferung von 1400 Stück Wagenradreifen an die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn zu Köln.

Bis zum 27. Nov.: Uebernahme der Bahnhofs-Restauration zu Beckum an die Direction der Rhein. Eisenbahn zu Köln.

Bis zum 4. Dez.: Lieferung von 2000 Cbm. Pflastersteine und 1200 Meter Trottoir-Einf.-Steine an die Bau-Deputation in Frankfurt a. M., Paulsplatz 3.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag, den 22. Novemb. 1879, Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilar-Gegenstände meistbietend und gegen gleiche Baarzahlung versteigert werden.

Schriever, Gerichtsvollzieher.

Ein j. geb. Mann, w. e. sch. u. fl. H. schr., s. sof. Beschäft. ders. ist der franz. Sprache mächtig. Off. u. T. M. 10 an die Exp. ds. Bl.

Ein jung. Mann s. in bürgerlich. Hause Kost und Logis. Off. u. **5670** besorgt die Exp. ds. Blattes.

Ein kaufm. gebildeter j. Mann, 19 Jahre alt, sucht Stelle. Gefl. Offerten unter **F. W.** an die Expedition dieses Blattes. 450

Ein tüchtiger Viehwärter mit guten Zeugn. s. Stelle. Näheres bei **Casp. Thuli** in Holthausen Nr. 28 bei Benrath. 341

Für ein Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft wird auf sofort eine katholische Gehülfin gesucht. Offerten **sub J. St. 19** an die Exp. ds. Bl. zu richten. 402

Ein in jeder Branche gewandter
Kaufmann
sucht Stelle als Buchhalter, Cassirer, Correspondent oder zur Einricht. u. Führung der Bücher, Regulirungen jeder Art 2c. Beste Zeugnisse. Näh. in der Exp. ds. Bl. 913

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Febr. 1870 scheiden am Ende dieses Jahres der Anciennität nach die Mitglieder der hiesigen Handelskammer, die Herren: **Wilhelm Bauer, Karl Weyer, Theodor Jaeger, Julius Coninx**, sämmtlich aus dem Düsseldorfer Wahlbezirke, aus.

Demgemäß wird zur Vollziehung der Ergänzungswahlen auf

Samstag, 13. Dez. 1879, Morgens 11 Uhr,

im Breidenbacher Hofe hierselbst Termin anberaumt und werden die Wahlberechtigten hierzu eingeladen.

Wahlberechtigt sind alle Kaufleute und Gesellschaften, deren Geschäfte in den Klassen a I und a II. der Gewerbesteuer im Oberbürgermeisterei-Bezirk Düsseldorf veranlagt und welche als Inhaber einer Firma in dem für den Bezirk der Handelskammer geführten Handels-Register eingetragen sind.

Düsseldorf, den 14. Novbr. 1879.

Der Wahl-Commissar.
Ferd. Guckemus.

Ein Mädch. s. Kund. z. Ausb. v. Kl. u. W. N. Suitbertusstr. 88, Bilk.

Eine erf. Masch.-Näh. für Wäsche ges. Alleestraße 55, zweite Et.

Eine durchaus zuverlässige gut empfohlene
Person
gesetzten Alters, welche befähigt ist, die Aufsicht und Pflege von 4 größ. Kindern und einige häusliche Arb. mit zu übernehmen hat, geg. guten Lohn gesucht von
Frau Rud. Küpper,
Ohligs-Wald bei Solingen.

Ein ord. Dienstmädchen für gleich gesucht. Louisenstraße 4.

Ein Mädchen
zur Aushülfe bis Weihnachten in einem Geschäfte ges. Off. unter A. H. 100 bef. die Exp. ds. Bl. 474

Gesucht wird auf sofort ein billiges Atelier mit Schlafzimmer, in Nähe der Immermann- und Oststraße.
Offerten erbitte unter **A. F. 4** in der Expedition dieses Bl. 445

Ein hübsch. möbl. Wohnung u. ein Schlafz. auf sofort od. 1. Dez. zu verm. N. in der E. ds. Bl. 465

Unterhaus, 4 schöne Theile, Keller und Bleiche, b. zu verm. u. gl. zu bez. Churfürstenst. 27. 469

Ein Gartengütchen,
5 Minuten von der Stadt gelegen, 1 M 50 R. groß, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 816

Atelier und Zimmer zu verm. N. in d. E. d. Bl. 915

Unterhaus 6 große Räume zu vermiethen. Steinstr. 27. 914

Ein junger Mann sucht
Kost und Logis
in bürgerl. Hause in der Nähe der Pempelforterstr. oder Wehrhahn.
Auskunft Pempelforterstraße 92.

Kleider- und Leinenschränke, Bettstellen, Küchenschränke, u. Kommoden w. b. abgegeb. Alexanderst. 18.

Kl. Büffet (Theke), Tische, Stühle 2c. billig zu verk. N. i. d. E. 916

Ein vollständiges Ladengestell zu verkaufen. Näheres in d. Exp. dieses Blattes. 208

Wöchentlich 10—15 Ctr.
Bierträber
zu übernehmen gesucht.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 452

Zur Düsseldorfer Gewerbeausstellung, 5 diverse
Glasschränke,
für Ausstellungsgegenstände geeign. z. vk. in M.-Gladbach, Steppenstr. 23.

Ein Sopha u. Kommode 2c. sehr billig zu verk. Cölnerstraße 23.

Ungeziefer
aller Art, als: Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Kackerlacken 2c. tilgt **Franz Zipshausen**, Kammerjäger aus Aachen, bei Herrn Gastwirth **Kolberg**, Rheinstr. 3 in Düsseldorf.

Winter-Ueberzieher,
große Partie, sollen, um schnell damit zu räumen, zu **6 Thlr.** per Stück verkauft werden bei
Ph. Kaufmann,
50 Flingerstraße 50. 447

Sarg = Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Strickjaquetten,
pro Pfund = Abnahme gegen Casse zu en gros=Preisen bei
Joseph Otten,
194 Kreuzstraße 69.

!Preis=Ermäßigung!
Prima holländische
Butter,
fein von Geschmack, per Pfund **76 und 80 Pfg.,**
Wellen,
circa 6—10 Pfd. per Pfd. **74 u. 76 Pfg.,**
Wiederverkäufern billiger.
Hamb. Hinterschinken,
per Pfd. **65 Pfg.**
Alle Hülsenfrüchte sowie sämmtl. **Colonialwaaren** billigst, empfiehlt
Heinrich Stevens,
381 Alexanderplatz 15.

Gutkochende
oberländische rothe und weiße
Kartoffeln,
25 Pfd. 90 Pfg., fortwährend zu haben bei 26
Joseph Kreuter,
Kartoffel=Handlung,
Rheinort Nr. 4.

---

410 **Frische**
italienische Eier,
per 100 Stück 6 M. 80 Pfg., in 1/1 und 1/2 Kisten bedeutend billiger.
F. G. Schrümpf, Markt 5.

P. Pütz,
Pianoforte=Fabrikant,
734 Elisabethstraße 9.
Pianinos von M. 450—1250.
Flügel von M. 1200—2250.
Steinway=System New=York.

Gottf. Bollig,
Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Juwelen,
Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten aber festen Preisen.
Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 656

Socken, Schweißjacken, Unterhosen 2c. 2c,
(eigenes Fabrikat) en detail zu Fabrikpreisen bei **Jos. Otten,**
119 Kreuzstraße 69.

J. Hüllstrung & Comp.,
Kohlenhandlung,
Berger Allee 7,
empfiehlt **prima Fett- u. Flammkohlen,** letztere von **Zeche Gewalt,** mit ca. 50% Stücken; ferner gewaschene fette und magere **Nuß-Kohlen, Knabbel- u. Stückkohlen,** sowie kleingemachtes trockn. **Buchenholz.** 470

Die
Handschuh-Fabrik
von
Theodor Mangold,
Düsseldorf,
Grabenstr. 9, Grabenstr. 9,
empfiehlt ihre Fabrikate von
Glacé- & Wildleder-Handschuhen
in nur **reeller** Waare zu **soliden** Preisen.
Bei Abnahme von 6 Paar en gros-Preis; für jeden Handschuh wird Garantie geleistet.
Concert= und Theater= Handschuhe billigst. 454

Bei der am 18. November cr. stattgefundenen Ziehung der Wohlthätigkeits=Lotterie sind folgende Gewinne in die Lotterie=Collecte von Franke u. Cie. hier gefallen: Auf Serie 2994 Nr. 86: M. 1000. Serie 64 Nr. 19, Serie 324 Nr. 2, Serie 1651 Nr. 6, je 200 M. S. 64 Nr. 1—18, 20—100, Serie 324 Nr. 13—100, Serie 1651 Nr. 1—5, 7—100, Serie 2994 Nr. 1—85, 87 | 100, je 5 M.

Städtischer Männergesang=Verein.
Sonntag, den 23. November, Abends 7 1/2 Uhr,
im Rittersaale der Tonhalle:
Musikalische Aufführung
unter Leitung des
Königlichen Musikdirektors Herrn Julius Tausch.
369 Nach dem Concerte:
REUNION.
Eintrittskarten à 1 Mark sind zu haben bei den aktiven Mitgliedern, in der Kunsthandlung von Herrn H. Bäumer, Schadowstrasse, und am Concert-Abende in der Tonhalle bei der Direction

---

St. Sebastianus=Schützen=Verein, Oberbilk,
11. Grenadier=Compagnie.
Sonntag, den 23. November 1879, Nachmittags 4 Uhr:
Fahnenweihe
verbunden mit
Vokal- und Instrumental-Concert,
im Kaisersaale des Hrn. Schrammen.
Karten à **50** Pfg., Damen frei, sind zu haben bei den Wirthen Pauli, Schrammen, Becker (Steffensburg), Meisen, Fücker, Wwe. Witgen und an der Kasse.
Sämmtliche Schützen haben gegen Vorzeigung ihrer Schützenkarte freien Zutritt. **Der Hauptmann.**

Pelzwaaren
Bolkerstrasse 17, nahe am Markt **Bolkerstrasse 17,**
empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt reellen Preisen
Albert Seifert, Kürschner.
Alle Sorten Besätze für Damen=Mäntel sowie Einfüttern derselben, alle Reparaturen und Veränderungen werden umgehend ausgeführt 629

Großer

Ausverkauf

in
Schuhwaaren.
Grabenstr. 25. M. Grotenhermen, Grabenstr. 25.
Um mit unserm großen Lager bald zu räumen, verkaufen wir von heute ab bis Weihnachten
sämmtliche Schuhwaaren
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Herren=Stiefel	von 2	Thaler	20	Sgr.
Herren=Pantoffel	„ —	„	25	„
Herren=Filzschuhe	„ —	„	15	„
Damen=Lederstiefel	„ 2	„	5	„
Damen=Lederpantoffel	„ 1	„	15	„
Filzschuhe	„ —	„	12	„
Meltonschuhe mit Ledersohlen		18 bis	20	„

Kinderstiefel und Schuhe in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. 472

Großer
Mobilar-Verkauf.
In der gerichtlichen Theilungssache des Herrn Philipp Schönstadt, Kaufmann zu Düsseldorf, und dessen Kinder, wird der Unterzeichnete am
Dienstag, den 25. ds. Mts. u. nöthigenfalls an den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr beginnend,
im Hause Schadowstraße Nr. 75 hierselbst,
einen Verkauf von Hausmobilien gegen Baarzahlung abhalten; es kommen zum Verkauf unter Anderem:
ein vollständiges Salon=Meublement, bestehend aus Sopha, 6 Stühlen, Patenttisch, mehrere große Pfeilerspiegel in vergoldeten Rahmen nebst Consols mit Marmorplatten, verschiedene Mantelöfen, ein Cheminen von cararischem Marmor mit großem Spiegel in vergoldetem Rahmen, mehrere guterhaltene Gartenmöbel, Bänke, Stühle und Sessel, Oelgemälde, Kupferstiche, Vorhänge mit Draperien, Gaskronleuchter u. andere Hausmobilien.
Düsseldorf, den 19. November 1879.
Franz Lützeler,
455 Königl. Notar.

Für eine **Finnen= und Trichinen=Versicherungs=Aktien=Gesellschaft** werden in allen Orten
Agenten gesucht.
Offerten an **C. Dröge,** Einbeck.

Coupe,
fast neu, verh. sehr billig zu verk.
471 Himmelgeisterstraße 29.

Rindfleisch,
per Pfund 56 und 60 Pfg. bei
W. Bartel, Wallstraße 8.

Mittwoch, den 26. November 1879, Abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der städtischen Tonhalle:
Benefiz-Concert
von
Julius Tausch,
Königlicher Musik-Director,
unter gefälliger Mitwirkung
der Opernsängerin Frl. Toni Amann, des Frl. Christine Coling, der Opernsänger Hrn. C. Küch, Hrn. Fr. Mann, des Hrn. Kapellmeister Karl Riégg, des Harfen-Virtuosen Hrn. Insprucker, des Gesang-Musik-Vereins, des städtischen Männer-Gesang-Vereins und des verstärkten städtischen Orchesters.
Gesammtzahl der Mitwirkenden 260.
PROGRAMM.
I. THEIL:
1. Ouverture zu „Euryanthe“ von C. M. von Weber.
2. Arie aus „Euryanthe“ von C. M. von Weber. (Fräul. Toni Amann).
3. Concert (Nr. 3, C-moll) für Pianoforte und Orchester von L. van Beethoven. (Herr Julius Tausch).
4. Zwei Duetten für Sopran und Tenor mit Pianofortebegleitung von J. Tausch. (Fräul. Ch. Coling und Herr Jos. Ciani).
   a) Dornröschens Erwachen.
   b) Ständchen mit Antwort.
5. Germanenzug für Sopransolo, Chor, Harfe und Orchester von J. Tausch.
   Sopransolo: Fräul. Toni Amann.

II. THEIL:
6. Triumph- und Siegesmarsch aus der Oper „Johannes Huss“ von Karl Riégg.
7. Zigeunerballade für Tenor und Orchester von Sachs, (Herr Küch).
8. Sechs altniederländische Volkslieder für Tenor und Bariton-Solo u. Männerchor mit Orchester, bearbeitet von Ed. Kremser.
9. Schön Ellen, Ballade für Sopran-Solo, Bariton-Solo, Chor, Harfe und Orchester von Max Bruch.
   (Soli Fräulein Amann und Herr Mann).

Herr Kapellmeister Riégg hatte die Freundlichkeit, die Direktion der Nummern 1, 2, 3 und 6 zu übernehmen.
Eintrittskarten **à 2 Mark** sind bei den Herren H. Bäumer, Schadowstrasse 17, W. Bayrhoffer, Schadowplatz und A. Modes, Alleeplatz, zu haben.
449 **Cassapreis 2 M. 50 Pf.**

Cagliostrotheater
von **E. Basch,**
Carlsplatz — Düsseldorf.
Freitag, 21. Nov., Abends 7 1/4 Uhr:
Große brill. Vorstellung.
U. A.: **Der Riesen-Photograph.**
Bitte, Photographien, Visitenkarten en buste mitzubringen. — **Die Entenjagd im Salon. Geistererscheinungen 2c.**
Cassenöffn. 6 Uhr. Morgen Samstag: **Große Vorstellung** Abends 7 1/4 Uhr.
Sonntag, den 23. November: **2 Vorstellungen** 4 u. 7 1/4 Uhr.

Isidor Scherbel, Bankgeschäft,
Düsseldorf, Königsplatz 9.
empfiehlt seine Dienste für alle Zweige des Bank=Geschäftes.
An- und Verkauf von Effecten, Münzen und Coupons aller Art, Trassirung und Domicilirung von Wechseln, Beleihung von Werthpapieren, Eröffnung von Conto=Correnten.

Henriette Sabrowsky,
7, Bazarstraße 7,
erlaubt sich den **Empfang** der neuesten und geschmackvollsten
STICKEREIEN
sowie der dazu passenden **Holz-, Korb- und Lederwaaren** ergebenst anzuzeigen. 204

Bürsten- En gros-Lager-Pinsel.
Wir verlegten unser Lager nach
KÖLN, Hochstrasse Nr. 47,
gegenüber dem Augustinerbogen und halten uns zur Abnahme von **Bürsten, Pinsel, Weißquasten, Piassava- und Patent=Besen, Stielen, Fensterleder, Schwämme 2c.** bestens empfohlen.
Billige Preise. **Reelle Bedienung.**
Creifelds & Koschin in Sülz bei Köln,
189 **Bürsten- & Pinsel=Fabrik mit Dampfbetrieb.**

Das große Sarg-Magazin

4 Hundsrückenstr. 4,

gegenüber der Jesuitenkirche,
unterhält stets
Lager aller Sorten Särge
von den einfachsten bis hochfeinen,
zu **billigsten Preisen** bei aufmerksamer Bedienung.
Grabkreuze in allen Sorten vorräthig.
427 **Mathias Otten,** Schreinermeister.

Düsseldorfer
Stadt=Theater
Direction **Albert Schirmer.**
Freitag, den 21. November 1879.
54. Vorstellung im Abonnement.
Zum 3. Male:
Mit neuer Ausstattung:
Fatinitza.
Komische Oper in 3 Akten nach Fr. v. Suppé.
Lieutenant Wladimir Dimitrow, Frl. Emma Sandorié. — Timofey Kantschukoff, Hr. Direktor Emil Schirmer als Gast. — Fürstin Lydia, Frl. S. — Zuleika, Frl. Beck. — Pascha, Hr. Pohlmann.
Die neue Schneelandschaft im Akt mit Festung Isaktscha. Dekorationsmaler Herrn Rudi; neuen Costüme vom Obergarderobier Herrn Schmitz neu angefertigt.
———
Samstag, den 22. November 1879.
Außer Abonnement.
Cyclus klassischer Stücke ermäßigten Preisen.
10. Vorstellung.
Nathan der Weise.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Lessing.

Samstag, den 22. ds. M.
Versammlung
der
St. Josephs = Compagnie
Oberbilk.

Unterbacher Landwehr = Verein.
Sonntag, den 23. November Nachmittags 4 Uhr:
Preis-Kegeln, hierauf findet musikalische Unterhaltung und **Ball** statt bei Gastwirth Spinn, wozu ergebenst einladet.
Der Vorstand.
Es wird auch Flaschenbier verzapft.

Wurst=Picknick
Sonntag, den 23. ds. M. bei Feeger in Klein Eller.

Samstag Abend:
Leberklöße.
W. Esser, Bergerstraße 2.

Anstich von frischem
Jungbier
210 **Schmitt,** Bergerstraße.

---

942 **Jeden Freitag Abend:**
Reibekuchen.
Fr. Merschmann, Bastidnstr.

Ein Portemonnaie mit Inh. Abzuh. b. **Fr. Schäfer,** in S.

Von Citadellstr. 11 bis Bäckerei ein Portemonnaie verl. Inh. 10=Markst. und ein Schlüssel. Belohnung abzugeb. Citadellstr.

Die dem Fräulein **Therese Schaffhausen und Louis Schaffhausen** gefügte Beleidigung nehme hiermit zurück.
Johann Stenge

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen & Düsseldorf
vom 4. November 1879 ab auf Weiteres.
An den Wochentagen nur bis Kaiserswerth.
Zu Berg:

	Mrg.	U. M.
V. Kaiserswerth	7 —	
„ Langst	7 10	
In Düsseldorf	8 10	

Zu Thal:

V. Düsseldorf	12—	7
„ Langst	1230	7
In Kaiserswerth	1235	7

An Sonn- und Feiertagen
Zu Berg:

	Mrg.	Nm.	Ab.	N
V. Uerdingen	7 40	1240	5 4	9
„ Kaiserswerth	8 30	1 30	6 30	10
„ Langst	8 40	1 40	6 40	
In Düsseldorf	9 40	2 40	7 40	

Zu Thal:

V. Düsseldorf	—	10—	3 —	8
„ Langst	—	1040	3 40	8
„ Kaiserswerth	6 45	1045	3 45	8
In Uerdingen	7 15	1130	4 30	9

In Rheinheim, München und Stockum sind Landungsbrücken.
Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.
F. Segermann.